

LEBENSENDE

Kritik am Nationalen Ethikrat

Auf „schwerste Bedenken“ stößt die Empfehlung des Nationalen Ethikrates „Selbstbestimmung und Fürsorge am Lebensende“ (dazu Heft 30/2006) beim Arbeitskreis der Chefarztinnen und Chefarzte von Kliniken für Psychiatrie und Psychotherapie an Allgemeinkrankenhäusern in Deutschland. Allzu leicht werde sich aus dem Votum des Nationalen Ethikrates ableiten lassen, dass die Beihilfe zum Suizid Ausdruck menschlicher Autonomie am Lebensende sei. Außerdem finde, so der Arbeitskreis, „die unkritische Verabsolutierung der Autonomie, des Rechts auf Selbstbestimmung spätestens bei psychisch kranken Menschen ihre Grenze“. Es entspräche der klinisch-therapeutischen Erfahrung, dass Menschen, die an Depressionen, an Schizophrenien oder anderen gravierenden psychischen Erkrankungen litten, in ihrer freien Willensfähigkeit und ihrer Urteilsfähigkeit eingeschränkt seien. Der Arbeitskreis fordert deshalb den Nationalen Ethikrat dazu auf, die Stellungnahme zu ändern und „jedwede Grenzkorrektur zuungunsten von menschlichem Leben zu vermeiden“.

Kli



Foto: Fotolia/Originalis

Die Potenziale

der älteren Generation sind noch längst nicht ausgeschöpft.

FÜNFTER ALTENBERICHT**Potenziale des Alters nutzen**

Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen hat dazu aufgerufen, den demografischen Wandel als Chance zu sehen. Viele ältere Menschen seien körperlich und geistig fit und hätten eine jahrzehntelange Berufserfahrung. „Ältere Menschen verfügen über Potenziale, die wir als Gesellschaft noch längst nicht ausgeschöpft haben“, sagte sie bei der Bundestagsdebatte über den 5. Altenbericht der Bundesregierung. Bisher seien nur 45 Prozent der 55- bis 65-Jährigen erwerbstätig.

Senioren müssten außerdem als Konsumentengruppe stärker wahrgenommen werden, denn Deutsch-

land werde 2035 weltweit das Land mit der ältesten Bevölkerung sein. „Die deutsche Wirtschaft könnte hier zum Trendsetter für eine Entwicklung werden, die alle Industrienationen betrifft“, erklärte von der Leyen.

Gleichzeitig wies sie darauf hin, die Gesellschaft müsse sich auch den Herausforderungen stellen, die mit dem demografischen

Wandel verbunden seien. In den nächsten 40 Jahren werde sich die Zahl der über 80-Jährigen verdreifachen, viele von ihnen seien kinderlos. Schon jetzt müsse man sich daher Gedanken über neue soziale Netze machen. So sei es denkbar, dass sich junge Alte verstärkt um Hochbetagte kümmern.

Die Opposition kritisierte, der Altenbericht, der seit August 2005 vorliege, sei mit monatelanger Verzögerung auf die Tagesordnung des Bundestages gesetzt worden. „Leider wird es zur Gewohnheit, dass die Altenberichte erst jahrelang anstauben, bevor sie diskutiert werden“, kritisierte die FDP-Abgeordnete Sibylle Laurischk. Das werde der Bedeutung des Themas nicht gerecht.

BH

H5N1-IMPfstoff MIT MINIMALEN ANTIGENMENGEN

Seit Anfang Februar wird bundesweit ein neuer präpandemischer Impfstoff gegen Vogelgrippe an 504 Probanden im Alter von 18 bis 60 Jahren getestet. Der Impfstoff Panderix™ von GlaxoSmithKline (GSK) richtet sich gegen den Virenstamm H5N1, den Erreger der derzeit in vielen Ländern kursierenden Vogelgrippe. Das Besondere an dieser Vakzine ist, dass sie nur noch 3,75 µg des Hämagglutinin-Antigens (HA) enthält. In dem 2005 von GSK zur Zulassung eingereichten Vorläufer Daronrix™ waren es noch 15 µg.

Andere H5N1-Impfstoff-Kandidaten enthalten sogar noch höhere Antigenmengen. Weltweit forschen nach Angaben der International Federation of Pharmaceutical Manufacturers and Associations (IFPMA) rund 20 Pharmaunternehmen auf diesem Gebiet. Die Antigenmenge entscheidet darüber, wie viel Impfstoff

im Pandemiefall schnell produziert werden kann. So wurden in den ersten US-Studien zwei Impfungen zu je 90 µg HA geprüft. „Bei den derzeitigen Produktionskapazitäten reicht das nur für 90 Millionen Menschen“, erläutert GSK-Impfstoffexperte Norbert Hehme. Von einem Impfstoff mit nur 3,75 µg HA könnten jedoch mehr als eine Milliarde Impfdosen produziert werden. Diese extreme Verdünnung ermöglicht ein neues aluminiumhaltiges Adjuvans, mit dem die Immunogenität der Vakzine erheblich verstärkt werden kann.

Teilimmunität soll vor Pandemie-Virusvariante schützen

Für den Studienimpfstoff erhielt GSK von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ein abgeschwächtes H5N1-Virus, aus dessen Bestandteilen ein Totimpfstoff hergestellt wurde. Die

Schutzstrategie vor einer Pandemie sieht vor, mit einem „präpandemischen“ Impfstoff eine Grundimmunisierung aufzubauen, die der Bevölkerung einen Teilschutz verleihen soll, bis der tatsächliche Pandemie-Impfstoff zur Verfügung steht. Aktuell zirkulierende Stämme des H5N1-Vogelgrippevirus sind Kandidaten für die Herstellung eines solchen präpandemischen Impfstoffs, da anzunehmen ist, dass sich das Pandemievirus aus derzeit zirkulierenden Viren durch Mutation entwickelt.

In Tierversuchen konnte der Studienimpfstoff teilweise eine Kreuzimmunität gegenüber anderen Virusvarianten erzeugen. Die jetzt angelaufene Studie soll untersuchen, ob sechs oder zwölf Monate nach einer Grundimmunisierung eine ausreichende Antikörperantwort mit einem anderen H5N1-Impfstoff erzielt werden kann.

zyl